

Gläubiges Dasein. Von Romano Guardini. (88 S.) Würzburg, Werkbund-Verlag. Geb. DM 4.80.

Der geistigen Wirrnis unserer Zeit stellt Guardini drei Grundbestimmungen der christlichen Existenz gegenüber: das Geschaffen-sein, das Freisein, das Von-Gott-Erkannt-sein. Besonders schön ist, was er über die Gnade und über Gottes liebendes Erkennen zu sagen weiß. Die verdichtete Theologie der drei Meditationen, die in Vorträgen auf dem Altöttinger Katholikentag dargeboten wurden, zieht jeden, der sie besinnlich liest, in ihren Bann.

O. Simmel S.J.

Wille und Wahrheit. Von Romano Guardini. (220 S.) Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag. Geb. DM 7.10.

Das Buch, entstanden aus geistlichen Übungen, die der Verfasser zu Rothenfels gab, spricht mit ergreifender Schlichtheit von einigen grundlegenden Dingen des geistlichen Lebens, vom Schweigen, von der Einsamkeit, von der Bereitschaft und anderen christlichen Grundhaltungen. Und das alles wird unter das Bild Gottes gestellt, das der Verfasser zart, aber doch ganz lebendig entstehen läßt.

O. Simmel S.J.

Reinheit und Jungfräulichkeit. Von Dietrich von Hildebrand. (203 S.) 3. Aufl. Einsiedeln, Benziger.

Was wir heute brauchen, sind Arbeiten, die die christlichen Werte einer Zeit, die den Sinn dafür verloren hat, wieder greifbar machen. Für eine wichtige christliche Tugend hat dies v. Hildebrand in vorbildlicher Weise geleistet. Darum ist die Neuerscheinung seines Werks sehr zu begrüßen. Priester, Ordensleute und Laien, Verheiratete nicht weniger als Unverheiratete werden das Büchlein mit großem geistigem Gewinn lesen.

A. Brunner S.J.

Die drei verlorenen Söhne — und wir heute? Von Matthias Laros. (114 S.) Dritte, völlig überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main 1951, Josef Knecht. Geb. DM 4.20.

Der erste verlorene Sohn ist der, der heimkehrt; der zweite der brave ältere, der zu Hause blieb, aber eben darum in seiner Selbstgewißheit und Überheblichkeit in Gefahr ist, auf andere Weise verloren zu gehen. Den dritten hat André Gide hinzugedichtet: es ist der Jüngste. Er verachtet den Heimgekehrten ob seiner feigen Reue. Er verläßt das Vaterhaus, um selbst nie zurückzukommen. Sein Schicksal sieht Laros in Gide und Nietzsche erfüllt. In ihnen spiegelt sich beispielhaft die Glaubenskrise der Gegenwart. Zugleich betont Laros, wie oft Enge und pharisäische Selbstgerechtigkeit der „Dahheimgebliebenen“ den verlorenen Söhnen die Heimkehr erschwert. Die Schrift, die sich nicht selten in direkter Anrede mahnend an

die Leser wendet, ist sehr zeitnahe und berührt auch die ernste christliche Verpflichtung gegenüber den Heimatvertriebenen.

F. Hillig S.J.

Maria und die Kirche. Von Hugo Rahner. (127 S.) Innsbruck 1951, Marianischer Verlag. Geb. DM 6.—.

Es dürfte nicht leicht ein anderes Buch zu finden sein, in dem auf eine so hervorragende Weise in allgemein verständlicher Form die Theologie der Väter über Maria und die Kirche dargestellt ist. Das Buch ist eine wahre Fundgrube einzigartig schöner Aussagen der Väter über Maria und die Kirche. Besonders wertvoll wird das Buch dadurch, daß der Verfasser jeweils den Zusammenhang der tiefen Theologie der Väter mit dem geistlichen Leben des heutigen Christen zeigt.

O. Simmel S.J.

Das Leben Marias. Von Robert Morel. (247 S.) Olten/Freiburg i. Br., Otto Walter. Geb. DM 11.80.

Morel hat sich die Aufgabe, das Leben Marias möglichst treu nachzuzeichnen, nicht leicht gemacht. Eingehendes Studium der Zeit- und Kulturgeschichte gingen voraus. Sein tiefstes Anliegen war wohl der Nachweis, daß die Begnadete Mensch war, ein Mensch wie andere Menschen, freilich Sünde und Versagen ausgenommen. Warm berühren die da und dort eingestreuten Erinnerungen an Morels eigene Jugend.

Die Sprache ist schlicht, herb, manchmal derb bis zum „skandalon“, aber nicht ohne innere Glut. Morels Stärke ist ein Realismus, die sachlich nüchterne Art seiner Aussage. Freilich wird auch dieses Buch das Wesensbild der Gottesmutter, wie es die Evangelien schildern, nicht ersetzen können. Sie sagen wenig über sie, weit weniger als Robert Morel — und doch will uns scheinen, sie sagen mehr.

G. Wolf S.J.

Protestantische Theologie

Paulus und Luther über den Menschen. Von Paul Althaus. 2. erw. Auflage. (130 S.) Gütersloh 1951, Bertelsmann. Geb. DM 5.80.

Die Bedeutung dieser Gegenüberstellung wird an dem durch die 1. Auflage (1938) ausgelösten Echo deutlich, das in der Neuauflage weitgehend berücksichtigt wurde. Seit „Luthers Deutung des Römerbriefes“ von A. Schlatter erschien (1917), ist weiten evangelischen Kreisen bewußt geworden, welch bedeutende Lehrunterschiede zwischen Paulus und Luther offenbleiben. Aus der Fülle der Schwierigkeiten ist vom Verfasser eine herausgegriffen: das Sündenbewußtsein, ausgeführt am Verhältnis von Röm. 7 zu Röm. 8. Der erste Teil schließt sich an Röm. 7 an, gedeutet auf den „Menschen ohne Chri-